

**13. S.n.Trinitatis – 26.8.2018 – 1.Mos 28,15a&Psalm139,9+10 –
Taufe Florin und Lenja Schmidt - P. Reinecke**

1. Mose 28: Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land.

Psalm 139: Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.

Liebe Taufgemeinde, liebe Verena, lieber Ronald,
das sind schon besondere Zusagen, die wir heute den beiden Florin und Lenja, bei ihrer Taufe mit auf den Weg geben.

Beide Verse sind geprägt von der verlässlichen Zusage Gottes: Ich bin bei dir, wo auch immer du bist. Wo immer du hinziehst werde ich mitgehen. Du kannst und wirst versuchen wegzulaufen, das ist so, weil du Mensch bist, aber ich bin und bleibe dir Nahe.

Bevor ich an dieser Stelle weiter mache, nehme ich euch mit in eine Geschichte, die schon vor einigen Jahren in einem Kinofilm mit dem Titel Cast away erzählt wurde.

Chuck Noland lebt und arbeitet für seine Firma, einem der führenden Logistikunternehmen weltweit. Seine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass die Pakete der Kunden schnell, zuverlässig und pünktlich beim Kunden ankommen. Auch wenn es darum geht, eine Blumenvase von einer einsamen texanischen Ranch in eine sibirische Kleinstadt zu liefern. Seine Firma schafft es innerhalb von 48 Stunden.

Um das sicherzustellen ist er rund um den Globus unterwegs, immer mit der Stoppuhr in der Hand, immer unter Strom. Bis sein Flugzeug in einem Tropensturm abstürzt. Er überlebt als

einzigster und strandet auf einer kleinen Insel irgendwo im Pazifik.

So beginnt der Kinofilm „Cast away – Verschollen“ in dem der Schauspieler Tom Hanks diesen tragischen Helden spielt. Glück gehabt – könnte man sagen, schließlich hat er die Katastrophe überlebt. Aber es kommt anders: Die Einsamkeit macht ihm zu schaffen. Die Hoffnungslosigkeit frisst sich in sein Gemüt. Verzweiflung macht sich breit. Vergeblich versucht er von der Insel wegzukommen, aber sein Floß kentert. Schließlich will er sich selbst umbringen, aber selbst das misslingt.

Langsam spürt er: diese Situation wird ihn in den Wahnsinn treiben – So weit weg von allem, was ihm wichtig war. Getrennt von seiner Freundin, die er bald heiraten wollte. Ohne Gegenüber, mit dem er reden konnte, mit dem er seine Sorgen teilen, mit dem er sich gemeinsam motivieren konnte.

Bis er Wilson entdeckte. *Volleyball hochholen und auf die Kanzel legen.* Ein angeschwemmter Volleyball, der durch ein paar Flecke aussah, als hätte er ein Gesicht. Diesem Volleyball gab Chuck Noland den Namen Wilson und das Spielgerät wurde sein Gegenüber, sein Freund.

So saß der Gestrandete oft unter den Palmen und diskutierte mit Wilson, seinem Volleyball, teilte mit ihm seine Pläne und seinen Kummer. Tausende von Kilometern fern der Heimat, auf einer winzigen Insel inmitten des endlosen Ozeans sitzt dieser Mann da, und ein angemalter Volleyball wird sein bester Freund.

Liebe Eltern, liebe Gemeinde,

nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. Psalm 139, 9-10

Der Verfasser dieses Psalms kannte keine Flugzeuge und hatte nicht den Hauch einer Ahnung, wie weit der Pazifische Ozean sein könnte. Aber er hatte ein Gespür dafür, wie es ist, wenn es einen ganz weit weg verschlägt. Weit weg von der Heimat, von dem was man kennt und liebt, oder auch weit weg von dem was man als geistige Heimat kennt. Da fühlt man ganz schnell allein und verlassen – und sehnt sich nach einem vertrauten Gegenüber, einem „Du“ mit dem man über seine Gedanken und Gefühle sprechen kann.

Das muss einer sein, der mich kennt und den ich kenne. Zu dem ich Vertrauen habe, und mit dem ich die Erfahrung gemacht habe, dass er mich und meine Fragen ernst nimmt und dass ich mich auf ihn verlassen kann. – Da braucht man mehr als einen Volleyball mit Mund, Nase und zwei aufgemalten Augen.

Man braucht Gott. Man braucht den Gott der sich uns selbst zusagt. Der mit eigenen Worten verspricht, was nun Florin mit auf seinen Lebensweg bekommt *Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land.*

Du brauchst diesen Gott in deinem Leben, mit dem du schon dein Leben lang verbunden bist, der dir seit dem Anfang deines Lebens versprochen hat, bei dir zu sein und dich zu begleiten. Als konstante und verlässliche Größe, als Gegenüber, als Freund und als Kritiker. Als große Macht und als einer, der dir ein Stück weit immer ein Geheimnis bleibt.

Aber das ist ja gar nicht so einfach: Viele Menschen reden von

Gott. Aber manchmal so, als wäre unser Gott so etwas wie der Volleyball Wilson: Eine Projektion, ein abstrakter Gedanke, etwas, was man verehrt, wohin man sogar beten kann, aber letztlich ist es halt eine psychologische Stütze, damit man nicht wahnsinnig wird auf dieser Welt.

Weil sie ihn nicht sehen können, weil da keine Stimme zurückkommt, fühlen sich viele manchmal so, als wäre Gott so ein bemalter Ball, schön, dass es ihn vielleicht gibt, aber er bleibt stumm und oft genug bleiben sie ratlos zurück.

Diese Erfahrung gehört auch zum Glauben dazu, in den eure beiden Süßen hineinwachsen sollen. Das wird keinem von uns erspart bleiben. Umso wichtiger ist es, dass Ihr als Eltern und Paten Lenja und Florin vermitteln könnt, dass dieser Gott eben mehr ist als ein bemalter Volleyball.

Weil es eben auch die Erfahrung gibt, dass Gott etwas in meinem Leben bewirkt hat. Wo mein Glaube mir geholfen hat. Wo ich gespürt habe, dass da eben mehr ist zwischen Himmel und Erde. Dass ich kleine oder große Wunder und Wendungen im Leben erfahren habe. Dass ich überraschenderweise Kraft bekommen habe oder vor Fehlern bewahrt wurde. Momente, von denen ich heute noch sagen kann: Kaum zu glauben, was es so alles gibt, in Gottes Wirklichkeit.

Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. Und

Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land.

Mit diesem Vertrauen im Gepäck kann man sich aufmachen in die Weiten dieses Lebens. Auf die Ozeane, in die Wüsten, in die pulsierenden Zentren der Welt und in die Turbulenzen unseres inneren Lebens.

Das gilt für Florin, für Lenja genauso wie für euch Eltern und uns alle: Vielleicht werden sie tatsächlich einmal auf der anderen Seite des Globus ihre Heimat finden. So, dass ihr gerade noch durchs Internet mit ihnen in Kontakt stehen könnt, und spürt, dass sie dort ein ganz anders Leben führen als Ihr in Hamburg oder wo auch immer ihr dann seid. Aber doch ist unser gemeinsamer Gott an ihrer und an Eurer Seite.

Vielleicht werden sie einmal mit ihrer Sicht der Welt und ihren Werten ganz woanders landen als ihr, und das nicht nur in der Pubertät. Das miteinander Reden wird kompliziert, weil sie sich eben so ganz anders entwickelt haben werden, als ihr es euch vorgestellt hättet. Ihr merkt auch dass es weh tut, ... und doch ist es eure Tochter, und doch ist es Euer Sohn. Es sind und bleiben eure geliebten Kinder.

Auch in dieser Art von Entfernung dürft ihr euch sagen: Auch wenn meine Kinder aus dem Horizont meiner Welt verschwinden: so würde auch dort Gottes Hand sie führen und seine Rechte sie halten. Denn sie sind Gotteskinder. Seine Liebe ist größer als unsere Phantasie.

Vielleicht gehts euch ja jetzt in der Gegenwart auch schon manchmal so: Gestrandet am Ufer einer Insel mit Namen „Elternschaft“. An den Palmen hängen Hipp-Gläschen, die weißen Blüten der exotischen Blumen entpuppen sich als Pampers, durch die Nacht schreit kein bunter Vogel sondern

schlechtgelaunte Kinder, von denen grade keiner weiß, was ihnen eigentlich fehlt.

Und ihr überlegt: Boa, wo hat's uns denn bloß hinverschlagen, das ist ja jetzt total anders als zu Beginn unserer Beziehung? Von der Insel kommen wir die nächsten Jahre nicht mehr runter ... mal sehn, wie wir das aushalten.

Ihr merkt: Die Taufsprüche eurer Kinder gelten euch als Eltern auch: *Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land.*

Und: *Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.*

Dafür sei Gott Lob und Dank. Amen.